Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 10

Artikel: Eine Revolte der farbigen Völker ist zu befürchten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142084

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Revolte der farbigen Völker ist zu befürchten

An einem Asiatisch-Pazifischen Seminar sprach der berühmte australische Physiker und Gouverneur Süd-Australiens, **Sir Mark Oliphant,** zum Australischen Geschäfts- und Berufsfrauen-Bund an der Flinders Universität in Adelaide, wie folgt:

«Die farbigen Völker der Welt werden möglicherweise bald gegen die Beherrschung durch die Weißen rebellieren, was mit katastrophalen Folgen für die Menschheit verbunden wären. Sir Mark sieht voraus, daß dieser Fall eintreten könnte, wenn die Hilfsprogramme nicht endlich vom Waffenausfuhrgeschäft getrennt werden, das die unterentwickelten Völker noch mehr verarmen läßt. Dies geschieht allein schon durch die Ansprüche, die es an die nationalen Hilfsquellen und Arbeitskräfte stellt. Die Entwicklungsländer werden sich auflehnen, wenn die reichen Nationen weiter ihre Kriege auf fremdem Boden austragen. Sie haben es satt, die Predigt vom christlichen Ideal der Nächstenliebe anzuhören, während sie nur Beweise der nationalen Selbstsucht der Industriemächte zu spüren bekommen.»

Gouverneur Sir Mark Oliphant erklärte weiter, «ein wichtiger Faktor in den Beziehungen zwischen reichen und armen Nationen werde oft übersehen. Die Regierungen unterentwickelter Völker setzen sich zusammen aus Männern und Frauen der mittleren und oberen Klassen, aus gebildeten Leuten, die, wirtschaftlich gesprochen, ebenso weit über der großen Mehrheit ihres Volkes stehen wie die Bürger der reichen Nationen, und die ihre eigenen Landsleute oft sehr roh behandeln.

In internationalen Verhandlungen können darum Delegierte aus diesen unterentwickelten Nationen die Wünsche oder die Einstellung der großen Mehrheit ihres Volkes nicht glaubhaft zum Ausdruck bringen.

Weitaus der größte Teil der Hilfe an unterentwickelte Nationen ist darum bisher nicht etwa an das zurückgebliebene Volk gegangen, sondern an diese Regierungsschichten, die nur sich selbst vertreten, und die einen Schutzwall von Satelliten-Nationen bilden sollen. Die reichen Völker haben einen starken Druck auf diese unterentwickelten Nationen ausgeübt, um sie zu veranlassen, einen großen Teil ihrer Mittel für **Waffen** auszugeben, oder man hat ihnen **Waffen aufgezwungen,** die als **«Hilfe»** deklariert wurden.

Sind wir wirklich so zynisch geworden, was Hilfsaktionen anbelangt, seien sie direkt oder in der Form von Handel, oder gibt es Hilfe, die weder politisch begründet ist, noch zum wirtschaftlichen Vorteil der Gebernationen sich auswirkt?

Ist es uns und anderen reichen Nationen tatsächlich unmöglich, Völkern, die sich aus der Armut herausarbeiten, uneigennützig zu helfen, aus der Erkenntnis heraus, daß wir **alle der einen menschlichen Familie angehören?»** Dies war eine letzte Frage Sir Marks.

«The Age», Melbourne, 14. August 1972